

## **Workers of the world, communicate! Gewerkschaftliche Netzwerke in Brasilien**

Multinationale Konzerne gelten als machtvolle Akteure der Globalisierung. Zugleich haben die global ausgerichteten Konzernstrategien auch massive Auswirkungen auf die bestehenden Arbeitsbeziehungen. Wenn die großen Konzerne über alle Ländergrenzen hinweg operieren, dann greift eine allein auf einen Standort oder ein Land bezogene Gewerkschaftspolitik zu kurz, um zu verhindern, dass Belegschaften gegeneinander ausgespielt werden. In Europa haben sich in den vergangenen Jahren auf der Grundlage der Richtlinie über europäische Betriebsräte erste Strukturen transnationaler Arbeitsbeziehungen verstetigt. In und mit anderen Regionen der Welt ist der Aufbau solcher Netzwerke jedoch noch wesentlich schwieriger. Weltbetriebsräte (wie z.B. bei VW, Daimler, SKF oder Statoil) oder andere formalisierte Interessenvertretungsstrukturen auf globaler Ebene konnten sich bisher kaum durchsetzen. In jüngerer Zeit haben jedoch gewerkschaftliche Netzwerke als Instrument globaler Gewerkschaftspolitik wieder an Bedeutung gewonnen.

Die konzernbezogenen Netzwerke, die zum Großteil in der Metall- und Chemieindustrie angesiedelt sind, bestehen in der Regel aus betrieblichen Arbeitnehmer- und GewerkschaftsvertreterInnen von verschiedenen Standorten. Wesentliche Ziele sind der Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen den ArbeitnehmerInnen, die solidarische Kooperation untereinander, die Stärkung der internationalen Zusammenarbeit der beteiligten Gewerkschaften, die Absprache von gemeinsamen Aktionen sowie die Möglichkeit für die Gewerkschaften an den Auslandsstandorten, über das Netzwerk einen direkteren Zugang zur – meist weit entfernten – Konzernleitung zu finden. Manche Netzwerke binden auch schrittweise das Management in ihre Arbeit mit ein.

Der Aufbau und die Konsolidierung gewerkschaftlicher Netzwerke ist ein Schwerpunkt der Projektarbeit der FES in Brasilien. Brasilien ist eines der wichtigsten Länder für die deutsche Wirtschaft. Rund 1.200 deutsche Unternehmen sind hier in erster Linie in den Bereichen Maschinenbau und Chemie sowie im Automobilssektor tätig. Mit allein 850 deutschen Firmen gilt die Region São Paulo als der größte deutsche Industriestandort außerhalb Deutschlands. In enger Kooperation mit brasilianischen und deutschen Gewerkschaften unterstützt die FES den Aufbau gewerkschaftlicher Netzwerke in (vornehmlich deutschen) multinationalen Unternehmen, wie z.B. bei ThyssenKrupp, Siemens, Mahle, VW, Zahnradfabrik Friedrichshafen, BASF oder Bayer.

Das jeweilige Engagement hängt dabei stark vom Reifegrad des Netzwerkes und von den bereits vorhandenen Strukturen ab. So umfasst die FES-Arbeit sowohl „Geburtshilfe“ für neue Netzwerke als auch die beratende Begleitung für bereits etablierte Strukturen. Zum Teil müssen auf brasilianischer Seite aber auch erst die Voraussetzungen für eine Beteiligung an bestehenden internationalen Netzwerken oder Weltbetriebsräten geschaffen werden. Aufgrund des fragmentierten brasilianischen Gewerkschaftssystems und der schwachen betrieblichen Verankerung von Gewerkschafts- und ArbeitnehmervertreterInnen gibt es oftmals selbst zwischen den brasilianischen Standorten eines Konzerns keine Kontakte. Hier steht zunächst die Vernetzung der Belegschaften auf nationaler Ebene im Vordergrund. Einige dieser nationalen Komitees werden mit der Zustimmung der (lokalen) Unternehmensleitung gegründet, andere gegen den Widerstand des Managements durchgesetzt und wieder andere scheitern an den ideologischen und organisatorischen Differenzen der beteiligten brasilianischen Gewerkschaften. Auch das Interesse und das Engagement der Gewerkschaften und der ArbeitnehmervertreterInnen des Mutterkonzerns sind entscheidend für den Erfolg. Es ist kein Zufall, dass der Großteil der Netzwerke entlang europäischer und hier vor allem deutscher multinationaler Konzerne entstehen, in denen sowohl die Kapital- als auch die Gewerkschafts- und

Betriebsratsseite bereits langjährige Erfahrungen mit sozialem Dialog haben und bei denen die Gewerkschaften Interesse an internationaler Arbeit haben. Wenn diese Herausforderungen zur Gründung eines Netzwerks überwunden sind, dann besteht langfristig das entscheidende Problem darin, die personellen und finanziellen Ressourcen aufzubringen, die die Kontinuität des Netzwerkes gewährleisten können.

Auf den Netzwerktreffen steht zunächst der Informations- und Wissensaustausch im Vordergrund. Die Teilnehmer können ihr Bild über den Konzern vervollständigen - die brasilianischen z.B. über vom Konzern abgeschlossene Rahmenabkommen, die vor Ort jedoch nicht umgesetzt werden, die deutschen über die Verletzung der gewerkschaftlichen Vereinigungsfreiheit oder die Arbeitsbedingungen an den brasilianischen Standorten. Eine Reihe von Netzwerken ist von den Konzernleitungen mittlerweile als Verhandlungspartner anerkannt und in manchen Fällen konnten hierüber arbeitspolitische Mindeststandards entlang der Konzernstrukturen eingeführt werden. Einige brasilianische Komitees wurden zu einem Forum für sozialen Dialog und verhandeln, wie z.B. bei Bayer, mit der Unternehmensleitung über Gewinnbeteiligung, betriebliche Sozialleistungen sowie über Maßnahmen gegen Diskriminierung oder entsenden, wie z.B. bei Mahle, einen Beobachter zu den Sitzungen des europäischen Betriebsrates.

Angesichts der großen Zahl multinationaler Konzerne und der bisher nur punktuellen gewerkschaftlichen Netzwerke kann das Instrument nur einen kleinen Beitrag zu einer arbeitspolitischen Regulierung jenseits des Nationalstaats leisten. Dennoch ist es ein wichtiger Ansatz, der die Durchsetzung gewerkschaftlicher Positionen im Unternehmen unterstützt und die ArbeitnehmerInnenrechte in den Entwicklungs- und Schwellenländern stärkt und aus dem sich eine konkrete transnationale Solidarität zwischen den Belegschaften in verschiedenen Ländern der Welt ergeben kann.